

Vorwort zur vierzehnten Ausgabe von *historia.scribere* (2022)

In wissenschaftlichen Veröffentlichungen, mit ihren langfristigeren Publikationsrhythmen, bilden sich Einschnitte und Neuerungen immer erst mit einer gewissen Verzögerung ab. Waren in der Vorjahresausgabe von *historia.scribere*, die im Juni 2021 erschienene Nummer 13, gut ein Drittel aller publizierten Texte unter Corona-Bedingungen entstanden, so versammelt die aktuelle Ausgabe Nummer 14 nun ausschließlich studentische Arbeiten, die im Rahmen von Online- bzw. Hybridlehre und angesichts von Erschwernissen wie Lockdowns, Reisebeschränkungen, zeitweise geschlossenen Archiven und Bibliotheken, Erkrankungen und Quarantäneregelungen sowie verringerten sozialen Kontakten verfasst wurden. Dass unter diesen fordernden Umständen, die sorgfältig geplante Forschungs- und Schreibprozesse oft zunichtemachten, trotzdem wieder eine Vielzahl hervorragender Texte entstanden ist und eingereicht wurde, ist ein bemerkenswertes Zeugnis des Engagements von Studierenden und Lehrenden an den Innsbrucker Geschichtsinstituten. Gleichzeitig haben sich neue Routinen und Verhaltensweisen herausgebildet und einige dieser neuen „Normalitäten“ haben sich auch im Redaktionsprozess von *historia.scribere* niedergeschlagen. So konnten durch Onlinesitzungen, die vor wenigen Jahren noch fast undenkbar waren, Absprachen und gemeinsame Entscheidungen nun auch mit Redaktionsmitgliedern getroffen werden, die nicht in Innsbruck anwesend waren, sondern sich aus Kufstein oder Prag zuschalteten. Eine zufriedenstellende Ersatzlösung für die mitgebrachten Kekse und Kuchen lässt allerdings auf sich warten – in Zukunft steigt also hoffentlich die Quote der Redaktionstreffen in Präsenz wieder!

Eine Neuerung für *historia.scribere* hat sich allerdings ganz unfreiwillig ergeben. Die Software, mit der die Zeitschrift seit vielen Jahren als Open Access-Journal läuft, bedurfte aufgrund fehlender Sicherheitsstandards nach einem Hackerangriff eines längst überfälligen Updates. Dies bedeutete leider auch, dass die Seite von *historia.scribere* seit Herbst 2021 nicht mehr online ist und das Team erst in den letzten Wochen mit einer alternativen Publikationsplattform arbeiten konnte. Bedauerlicherweise gingen dadurch die ansonsten durchgehend vorhandenen Klick- und Downloadzahlen verloren, an der Rekonstruktion der älteren Ausgaben arbeiten wir jedoch beständig. Ebenso ist das derzeit vorliegende Design eine aus der Not entstandene Minimallösung. Auch hier hoffen wir auf Verbesserungen in den nächsten Monaten, ebenso wie auf eine technisch stabile Version für unsere Zeitschrift.

Dass *historia.scribere* die größeren und kleineren Hürden der Corona-Zeit so gut meistern konnte, ist auch und vor allem wieder unserem kompetenten **Redaktionsteam** zu verdanken, das diese 14. Ausgabe mit viel Engagement und Herzblut begleitet hat.

Zu den „alten Hasen und Häsinnen“ im Team gehören Marina Blum und Alexander Renner, welche uns auch dieses Jahr wieder als studentische Mitarbeiter*innen unterstützt haben – dankenswerterweise finanziert von der Philosophisch-Historischen Fakultät, ohne deren Grundfinanzierung *historia.scribere* in dieser Form nicht umsetzbar wäre. Seit Ausgabe 10 erhalten wir zudem Unterstützung durch Best-Practice-Stellen im Rahmen des „Wissenschaftlichen Ausbildungsprogramms der Richard & Emmy-Bahr-Stiftung in Schaffhausen“ – auch hier ein herzlicher Dank für die großzügige Unterstützung! Die Stellen wurden in diesem Jahr mit Katharina Föger und Lukas Stelzhammer besetzt. Vervollständigt wurde das Redaktionsteam durch Sabrina Schober als Praktikantin im Rahmen des Masterstudiums Geschichte. Wir hoffen sehr, die eine oder den anderen unserer Mitarbeiter*innen auch in den folgenden Ausgaben wieder im Team begrüßen zu können.

Der erste **Reviewprozess** wurde wie gewohnt vom Redaktionsteam sowie einer großen Zahl an Kolleg*innen, darunter auch Dissertant*innen und Projektmitarbeiter*innen, vorgenommen. Dazu gehörten in alphabetischer Reihenfolge in diesem Jahr: Marcel Amoser, Gunda Barth-Scalmani, Günter Bischof, Ingrid Böhler, Andrea Brait, Elisabeth Dietrich-Daum, Stefan Ehrenpreis, Ellinor Forster, Mona Garloff, Nayra Hammann, Levke Harders, Nina Hechenblaikner, Maria Heidegger, Marina Hilber, Julia Hörmann-Thurn und Taxis, Benedikt Kapferer, Elias Knapp, Roland Köchl, Andrea Kronberger, Patrick Kupper, Irene Madreiter, Andreas Maier, Wolfgang Meixner, Stephan Nicolussi-Köhler, Reinhard Nießner, Sarah Oberbichler, Jakob Riemenschneider, Kurt Scharr, Martina Schmidinger, Kordula Schnegg, Jack Schropp, Felix Schulz, Jörg Schwarz, Alexander Steiner, Clemens Steinwender, Elena Taddei, Brigitte Truschnegg und Noam Zadoff. Herzlichen Dank an alle, die uns ihre knapp bemessene Zeit geschenkt und durch ihre fundierten Gutachten die Zusammenstellung dieser Ausgabe und den Auswahlprozess für die Best Papers wesentlich mitbestimmt haben!

Ebenso ist es mittlerweile schon Tradition, dass wir all jenen Institutionen und Personen danken dürfen, die **Preisgelder** für die Best Papers und für die Runner-Ups zur Verfügung gestellt haben. Erneut treu geblieben sind uns die Philosophisch-Historische Fakultät und die Emerita/Emeriti bzw. Ruheständler*innen der beteiligten Institute: Thomas Albrich, Reinhold Bichler, Klaus Eisterer, Margaretha Friedrich, Hermann Kuprian, Franz Mathis, Brigitte Mazohl, Heinz Noflatscher, Josef Riedmann und Christoph Ulf. Sonderpreise stiften das UNO-Center-Austria sowie (für Arbeiten mit Vorarlbergbezug) das Land Vorarlberg. Wir bedanken uns ganz herzlich!

Besonders hervorheben möchten wir das anhaltende Engagement der Wagner'schen Buchhandlung in Person von Markus Renk, der auch in diesem Jahr die verliehenen Geldpreise durch Buchgutscheine großzügig unterstützt hat. Wir freuen uns sehr, die Preisverleihung der Best-Paper-Awards 2022 endlich wieder in seinen Räumlichkeiten feierlich begehen zu können! Ein weiterer Dank geht an das Vizerektorat für Forschung der Universität Innsbruck, das durch einen Druckkostenzuschuss die fortgesetzte Zusammenarbeit mit *innsbruck university press (iup)* ermöglichte. Carmen Drolshagen und Romana Fiechtner haben auch 2022 das Layout und die Formatierung der Beiträge

übernommen. Der *iup* und dem VR-Forschung sei deshalb abermals für die kollegiale, professionelle und anhaltend konstruktive Zusammenarbeit gedankt. Ganz besonders möchte das Team von historia.scribere heuer Anton Walder und Valentin Umlauf vom Zentrum für Informationskompetenz der Universitätsbibliothek danken. Sie haben den Zitationsstil unserer Zeitschrift für das Literaturmanagementsystem Citavi neu adaptiert und erweitert, ebenso wie sie einen Stil für das Programm Endnote erstellt haben.

Die Auswahl der „Best Papers“ ist uns auch dieses Jahr aufgrund der hohen Qualität und Vielfalt der Einsendungen nicht leichtgefallen. Von den 31 im Herbst 2021 eingereichten Manuskripten durchliefen 14 Arbeiten erfolgreich das zweistufige Peer-Review-Verfahren; zwölf Autor*innen stellten sich daraufhin den Mühen und zeitlichen Hürden des Lektoratsprozesses und finden sich nun mit ihren überarbeiteten Texten in dieser 14. Ausgabe. Neben sieben Best-Paper-Awards werden dieses Jahr drei Runner-Up-Awards (also zweite Preise) sowie zwei Lobende Erwähnungen vergeben. Das **Themenspektrum** der prämierten Arbeiten spiegelt die diesjährigen Schwerpunkte der Einreichungen, bei denen zeitgeschichtliche Texte, aber auch Untersuchungen zu Fragen der Alten Geschichte besonders stark vertreten waren. Auch wenn dieses Jahr nicht alle historischen Kernfächer mit prämierten Arbeiten glänzen können, zeugen die publizierten Texte doch nachdrücklich von der großen Themenvielfalt der Innsbrucker Lehre und Forschung. Neben Quellenstudien zur römischen Sexualmoral oder den Handlungsspielräumen hellenistischer Eliten finden sich in dieser 14. Ausgabe beispielweise mehrere historische Medienanalysen, Arbeiten zu mittelalterlichen Verkehrswegen, zur Erinnerungskultur Südtiroler Feuerwehren oder den kolonialen Dimensionen des Paneuropa-Gedankens – und noch vieles Spannende mehr!

Werfen wir zunächst einen Blick auf die sieben **Best Papers**:

Der erste Best-Paper-Award, gesponsort von **Reinhold Bichler**, geht an die von **Sarah Stöckl** im Fach Alte Geschichte verfasste Bachelor-Arbeit „Die römische Sexualmoral im ersten nachchristlichen Jahrhundert. Sexualität im Spannungsfeld zwischen Ehegesetzen und Prostitution“. Anknüpfend an jüngere Debatten der *Subaltern Studies* um Marginalität und Handlungsmacht lotet Stöckl die sexuellen Aktionsräume und Erfahrungswelten verschiedener sozialer Gruppen anhand eines breiten Quellenkorpus aus, das Alltagsquellen wie pompejanische Graffiti mit sexuellem Inhalt ebenso berücksichtigt wie rechtliche Quellen (z. B. die Ehe- und Moralgesetze des Augustus). Stöckls Untersuchung der römischen Sexualmoral offenbart einerseits eine streng regulierte Gesellschaft, die von einer rigiden sexuellen Hierarchie geprägt war, akzentuiert andererseits aber auch vielschichtige Formen des sexuellen Widerstands und der Subversion. Eine besondere Bedeutung kam dabei laut Stöckl dem Einritzen selbstreferenzieller Graffiti sowie der Verbalisierung von Inschriften durch weibliche Leserinnen zu. Indem sie Männer etwa auf der sexuellen Ebene diffamierten, erfuhren Frauen Handlungsmacht und überwandten damit zumindest vorübergehend auch ihren Subalternitätsstatus.

Es freut uns sehr, dass auch eine Proseminar-Arbeit in diesem Jahr zu den mit einem Best-Paper-Award ausgezeichneten Arbeiten gehört. Die zeitgeschichtliche Unter-

suchung „Mein Bauch gehört mir!“. Über den Einfluss der ‚Neuen‘ Frauenbewegung auf die Einführung der Fristenregelung in Österreich“ von **Maria Gebhard**, die von **Margaretha Friedrich** gesponsert wird, besticht durch ihre klare Darstellung der Debatten zur Frage des Schwangerschaftsabbruchs. Wie Gebhard einleitend mit Blick auf die Verschärfung des Abtreibungsgesetzes in Polen im Jahr 2021 deutlich macht, sind sozialpolitische Errungenschaften und die Durchsetzung von Frauenrechten Ergebnisse längerer Auseinandersetzungen und Machtkämpfe. Gebhard beschreibt für den Fall Österreichs den jahrzehntelangen Weg von politischen Forderungen nach einem selbstbestimmten Schwangerschaftsabbruch im Jahr 1919 bis hin zur Fristenregelung im Jahr 1973. Dabei hebt sie insbesondere die Tätigkeiten der „Neuen“ Frauenbewegung in den 1960er-Jahren als ausschlaggebend hervor und zeigt in einem weiteren Schritt, wie die Fristenregelung auch in den kommenden Jahrzehnten für Kontroversen sorgte – und Schwangerschaftsabbrüche bis heute v. a. in den westlichen Bundesländern nicht unproblematisch durchführbar sind.

Ein weiterer Best-Paper-Award, gesponsert von **Franz Mathis**, geht an **Alexander Renner** für seine im Fach Zeitgeschichte eingereichte Bachelor-Arbeit „Heimkehrer‘, ‚Kriegswucherer‘ und ‚unerwünschte Ausländer‘ – Migrationsberichterstattung in der österreichischen Tagespresse 1918–1919“. Renner untersucht in einer medienhistorischen Diskursanalyse von fünf österreichischen Tageszeitungen, wie in der hiesigen Tagespresse zwischen 1. Oktober 1918 und 31. Dezember 1919 über Immigration und Flucht aus den ehemaligen Gebieten Österreich-Ungarns in die junge Republik berichtet wurde. Die Arbeit besticht durch die hohe wissenschaftliche Reflexions- und Methodenkompetenz des Autors. Sie gewährt zum einen aufschlussreiche empirische Einblicke in die politisch gefärbte Migrationsberichterstattung der Zeit. Beispielweise lassen sich in allen politischen Lagern Ressentiments gegenüber jüdischen Kriegsflüchtlingen feststellen und nicht nur in der national-konservativen Presse. Zum anderen bieten die theoretisch-methodischen Kapitel eine anschauliche Einführung in die Vorgehensweisen der Diskursanalyse, welche zukünftigen medienhistorischen Arbeiten als Anleitung und Inspiration dienen kann.

Ebenfalls eine medienhistorische Perspektive verfolgt die Bachelor-Arbeit von **Theresa Kleinheinz** aus dem Fach Zeitgeschichte. Kleinheinz vergleicht Leserbriefe, die 1925 in den zwei österreichischen Frauenzeitschriften „Wiener Hausfrau“ und „Die Unzufriedene“ abgedruckt wurden. Mit einer vielschichtigen quantitativen und qualitativen Auswertung kommt sie zum Ergebnis, dass „Die Unzufriedene“ – eine sozialdemokratische Publikation – Raum für ein breiteres Themenspektrum bot als die bürgerlich-konservativ geprägte „Wiener Hausfrau“; so wurde hier etwa auch über Schwangerschaftsabbrüche debattiert. In beiden Zeitschriften jedoch blieb das Modell der bürgerlichen Kleinfamilie als Norm unhinterfragt. Kleinheinz zeigt weiters, wie Ideen der selbstbestimmten, städtischen „neuen Frau“ in Leserbriefen beider Medien kritisiert wurden, allerdings aus verschiedenen Stoßrichtungen: Während in der „Wiener Hausfrau“ Zigarettenkonsum und Bubikopf im Zentrum standen, wurde in „Die Unzufriedene“ moniert, dass die Berichterstattung zu diesem Thema den Platz für politische Forderungen wegnehme.

Der methodisch reflektierte und differenziert argumentierende Aufsatz wird mit einem Best-Paper-Award ausgezeichnet, welcher von **Brigitte Mazohl** gesponsort wurde.

Verena Hechenblaikner erhält in diesem Jahr einen Best-Paper-Award für ihre Bachelor-Arbeit „Kuntersweg – Der mittelalterliche Verkehrsweg zwischen Brenner und Bozen“. Die im Fach Mittelalter verfasste Arbeit, die von **Josef Riedmann** gesponsort wird, bietet einen ebenso detail- wie kenntnisreichen Einblick in die Verkehrs- und Handelsgeschichte des „Transitlands“ Tirol in den Jahren 1314 bis 1484. Die urkundliche Überlieferung auswertend, zeichnet Hechenblaikner die wechselvolle Geschichte des Weges von der Verleihung des Lehens an das namensgebende Bozner Ehepaar Heinrich und Katharina Kunters bis zum Übergang in die direkte landesfürstliche Kontrolle nach. Hechenblaikner arbeitet in ihrer Untersuchung die große wirtschaftliche Relevanz dieser Nord-Süd-Verbindung für die Entwicklung Tirols heraus, kommt aber nach einer sorgfältigen Auswertung der Quellen auch zu dem Schluss, dass eine Vorrangstellung der Verkehrslinie durch das Eisacktal und über den Brennerpass gegenüber Alternativwegen (wie etwa den Reschenpass) in dieser Zeit noch nicht gegeben war.

Den **Sonderpreis des UNO Center Austria in Transatlantic History** erhält in diesem Jahr die aus dem Bereich der Zeitgeschichte stammende Bachelor-Arbeit „Paneuropa oder Eurafrika? Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergis koloniale Ambitionen in der Zwischenkriegszeit“ von **Moritz Oberhollenzer**. In dieser Arbeit wird das Bild von Coudenhove-Kalergi, dem Begründer der transnational einflussreichen Paneuropa-Bewegung, revidiert: Ist er bisher vor allem mit Blick auf seine Vision europäischer Einigung und sein Engagement gegen Antisemitismus eingeschätzt worden, haben die kolonialistischen und rassistischen Dimensionen seines politischen Denkens bisher wenig Beachtung gefunden. In einer sorgsam analysierten Inhaltsanalyse von Coudenhove-Kalergis Beiträgen in der Zeitschrift „Paneuropa“ zwischen 1924 und 1938 weist Oberhollenzer nach, dass die wirtschaftliche Ausbeutung des afrikanischen Kontinents einen ebenso integralen Teil der Einigungsvisionen bildete wie der Glaube an eine Hierarchie von Rassen, in der afrikanischen Gesellschaften keine staatsbürgerlichen Rechte und politische Selbstbestimmung zukommen sollten. Afrika war Instrument zur Lösung europäischer Probleme: Coudenhove-Kalergi unterstützte dementsprechend kolonialrevisionistische Ambitionen in Deutschland, die Vergabe von Kolonien an osteuropäische Staaten und die italienische Invasion in Abessinien 1935.

Auch das **Land Vorarlberg** stiftet abermals einen Best-Paper-Award, der in diesem Jahr an die gebürtige Vorarlbergerin **Marina Blum** geht. In „Die Sprache der ‚Protokolle der Weisen von Zion‘. Eine paratextuelle, rhetorische Analyse einer der bekanntesten Verschwörungstheorien der Welt“ fragt Blum, welche sprachlichen Strategien in Vorworten zu Neuauflagen der „Protokolle“ aus den Jahren 1920 und 1941 angewendet wurden, um diesen wohl einflussreichsten aller verschwörungstheoretischen Texte überzeugend wirken zu lassen. Das Ergebnis von Blums minutiöser linguistischer Analyse ist, dass bereits in diesen rahmenden und interpretationsleitenden Einführungen verschwörungstheoretische Begriffe verwendet werden und über evokative Aufzählungen von Einzelbeispielen der Eindruck einer Verschwörung hergestellt wird.

Obwohl diese einzelnen Beispiele keine kausal zusammenhängende Argumentation erlauben, zielen sie doch auf eine emotionale Wirkung ab und versuchen, aus dem folgenden, inhaltlich wirren Textkörper klare Aussagen herauszudestillieren – Aussagen, die sich trotz ihrer Realitätsferne hartnäckig im Diskurs halten. Blums Arbeit leistet einen wichtigen Beitrag, die Überzeugungsstrategien dieser Texte gleichermaßen zu erklären wie auch zu dekonstruieren.

Drei Arbeiten aus den Fächern Alte Geschichte und Zeitgeschichte erhalten **Runner-Up-Preise**. Der erste Runner-Up-Award (gesponsert von **Heinz Noflatscher**) geht an **Mandy Brandt** für die althistorische Seminar-Arbeit „Competing for the greater good? Zum Verhältnis von Ehreninschriften, Konkurrenz und politischem Handlungsspielraum der Eliten Erythrais und Prienes im frühen Hellenismus“. Durch die Auswertung von Primärquellen und Sekundärliteratur zeigt Brandt, wie das Streben nach Ehre einen zentralen Aspekt politischen Wettbewerbs darstellte. Ehreninschriften waren in diesem Wettbewerb ein Mittel, die potenziell gefährlichen Elitekonflikte so zu regulieren, dass diese das Gemeinwohl nicht negativ beeinträchtigten.

Der zweite Runner-Up-Award (gesponsert von **Thomas Albrich**) wird an **Dietmar Riedl** für seine zeithistorische Seminar-Arbeit zur „Operation Greenup“ verliehen. Riedl zeichnet in seinem spannend geschriebenen Text die Aktivitäten des US-amerikanischen Geheimdienstes in Tirol im Frühjahr 1945 nach, welche am 3. Mai des Jahres zur (weitgehend) kampflosen Übergabe der Stadt Innsbruck an die Alliierten führten. Auf dem Stand der Forschung argumentierend, arbeitet Riedl dabei im Anschluss an Peter Pirker die Bedeutung dreier US-Agenten (Franz Weber, Fred Mayer und Hans Wijnberg) für das Kriegsende in Tirol heraus und unterzieht bekannte Darstellungen der österreichischen Nachkriegsliteratur zur „Selbstbefreiung Innsbrucks“ und zu der Rolle des österreichischen Widerstands einer kritischen Reflexion.

Leonhard Lorenz Knabl erhält den dritten Runner-Up-Award (gesponsert von **Klaus Eisterer**) für seine ebenfalls im Kernfach Zeitgeschichte verfasste Bachelor-Arbeit „Österreichische Waffenexporte in den Globalen Süden. Der Diskurs um Panzerexporte im öffentlich-rechtlichen Rundfunk“. Im Rückgriff auf Beiträge aus dem Ö1-Mittagsjournal zeigt Knabl, dass die Debatte über Waffenlieferungen an autoritäre Regime in den 1970er- und 1980er-Jahren nicht einfach entlang politischer Trennlinien verlief. So verteidigten hochrangige SPÖ-Politiker*innen in Regierungsfunktionen und im ÖGB ebenso wie konservative Kräfte die Waffenlieferungen mit Verweis auf die Sicherung von Arbeitsplätzen. Gegner*innen in der SPÖ und den Gewerkschaften, aber auch kirchliche und aktivistische Kreise wiederum wiesen auf die Verletzung von Menschenrechten und die geringe Bedeutung der Waffenindustrie hin.

Zwei Arbeiten werden schließlich mit **Lobenden Erwähnungen** gewürdigt. Die von **Hermann Kuprian** gesponserte Arbeit stammt aus dem Bereich der Zeitgeschichte. **Karlheinz Bachmann** nimmt in seiner Bachelor-Arbeit zum Südtiroler Feuerwehrwesen die Funktion von Erinnerungsräumen wie Denkmälern, Ritualen und Festschriften in den Blick. Dabei betont er insbesondere, wie sich die Freiwilligen Feuerwehren durch derartige identitätsstiftende und legitimatorische Praktiken nicht nur ein positi-

ves Selbstbild schafften, sondern auch versuchten, dieses an eine breitere Öffentlichkeit zu vermitteln. **Theresa Möisinger** geht in ihrer Bachelor-Arbeit (gesponsert von **Christoph Ulf**) aus dem Fach Neuzeit der Frage „Abdankung oder Absetzung?“ beim Thronverzicht der schottischen Königin Maria Stuart im Jahre 1567 nach und streicht dabei vor allem die Bedeutung und Handlungsmacht des schottischen Adels heraus. Die **Philosophisch-Historischen Fakultät** hat in diesem Jahr die Preisträger*innen mit großzügigen Buchgutscheinen unterstützt. Der Fakultät und den emeritierten bzw. pensionierten Kolleg*innen danken wir herzlich.

Wir wünschen den Autor*innen der vierzehnten Ausgabe von *historia.scribere* eine ähnlich rege Leserschaft wie in den letzten Jahren – und hoffen natürlich nicht zuletzt, dass die hohe Qualität und enorme Bandbreite der veröffentlichten Arbeiten weitere Studierende inspirieren wird und wir im Herbst 2022 abermals eine Vielzahl spannender Arbeiten für den Review-Prozess der 15. Ausgabe erhalten werden. Doch vorerst freuen wir uns über die Fertigstellung der gelungenen 14. Ausgabe und wünschen allen Leser*innen *bonne lecture!*

Eric Burton, Ute Hasenöhr und Eva Pfanzer

